

aus: AstA der Geschwister-Scholl-Universität München (Hg.):  
Spiel ohne Grenzen - Zu- und Gegenstand der Antiglobalisierungsbewegung  
Berlin, 2004

ISBN: 3-935843-39-9

## **Struktureller Antisemitismus und verkürzte Kapitalismuskritik**

Thomas Schmidinger

Dass auch die Linke nicht vor mehr oder weniger offenem Antisemitismus in Bezug auf Israel oder vermeintlichen und wirklichen ZionistInnen gefeit ist, müsste mittlerweile allgemein bekannt sein. Hier soll es jedoch nicht um diesen „offenen Antisemitismus“ der Linken gehen, sondern um strukturelle Ähnlichkeiten einer verkürzten Kapitalismuskritik mit dem modernen Antisemitismus, die insbesondere in der Globalisierungsdebatte der letzten Jahre immer häufiger zu finden sind.

### **Juden und Geld**

Bereits im Hochmittelalter – also noch vor der Entwicklung moderner, kapitalistischer Produktionsverhältnisse – wurden Jüdinnen und Juden immer wieder mit Geldgeschäften, mit dem „Abstrakten“ im Gegensatz zur „konkreten, produktiven Arbeit“ in Verbindung gebracht. Der „geistige Führer des Zweiten Kreuzzugs – der wie der Erste vor allem auch ein Kreuzzug gegen die Juden war – Bernhard von Clairvaux, ersetzte in seinen Predigten das Geldverleihen gegen Zinsen einfach mit dem Wort Judaisieren, lat. iudaicare.“ (Scheit, 1997)

Der traditionelle Antisemitismus des Mittelalters war damit nicht nur religiös, sondern auch bereits in Ansätzen ökonomisch bedingt. „Juden“ wurden mit Geldgeschäften gleichgesetzt. Die Wut der Bäuerinnen und Bauern in den Bauernkriegen richtete sich nicht nur gegen Klöster, Grafen und andere Grundbesitzer, sondern auch gegen Jüdinnen und Juden. Kein Wunder, dass Jahrhunderte später sowohl die deutsche Arbeiterbewegung wie der deutsche Antisemitismus und seine extremste Form im Nationalsozialismus sich auf die Bauernkriege von 1525 als historische Vorläufer beriefen.

### **Kapitalismus als warenvermitteltes Herrschaftssystem**

Entscheidend für die Entstehung des modernen Antisemitismus – im Gegensatz zum überwiegend religiös basierten Antisemitismus des Mittelalters – war jedoch neben der Erfindung eines Rassismus, der Juden nicht mehr als Religionsgemeinschaft, sondern als (Gegen-)Rasse definierte, die Entwicklung des Kapitalismus seit der Neuzeit. Im Gegensatz zum Feudalismus bildete der Kapitalismus kein unmittelbares Herrschaftsverhältnis heraus, sondern wird eben durch die Tatsache definiert, dass es

sich dabei um ein warenvermitteltes Herrschaftssystem handelt. Auf den ersten Blick ergibt sich daraus ein Widerspruch: einerseits existiert das Prinzip Herrschaft weiterhin, soziale und politische Gegensätze sind weiterhin, teilweise noch verschärft vorhanden, andererseits sind „die Herrschenden“ nicht mehr auszumachen. An die Stelle personaler Herrschaftsverhältnisse, etwa zwischen Herr und Knecht, tritt eine scheinbare bürgerliche Gleichheit, die jedoch keine materielle Gleichheit mit einschließt, sondern Hierarchien und Ungleichheiten weiter bestehen lässt.

Dieser Gegensatz legt die Grundlage für ein notwendig falsches Bewusstsein, das immer dann zum Tragen kommt, wenn nicht erkannt wird, dass es sich beim Kapitalismus eben nicht um ein personales sondern ein warenvermitteltes Herrschaftssystem handelt. Stattdessen schließt dieses falsche Bewusstsein aus dem Nichtauffinden von Herrschenden bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung von Herrschaft, dass sich die Herrschenden dann nur umso besser verstecken müssen, ihre Herrschaft also in einer Art Geheimbund, einer dunklen Macht, die aus dem Hintergrund verborgen die Fäden zieht, ausüben. Damit ist bereits der Grundstein für den Gedanken einer Weltverschwörung gelegt. Die offensichtlichen Widersprüche des Kapitalismus werden dann im Gegensatz zur analytischen Kritik eines Karl Marx nicht auf ein System als solches zurückgeführt, sondern auf eine böse Macht, die dieses System beherrschen soll, die konkret für alle Schändlichkeiten des Kapitalismus verantwortlich zu machen ist.

Dabei ist die Wahrnehmung von Jüdinnen und Juden nicht mehr bloß auf das mittelalterliche Stereotyp von Juden als Träger von Geld reduziert, vielmehr – so analysiert es Moishe Postone in seinem Aufsatz „Nationalsozialismus und Antisemitismus“ – „werden sie für ökonomische Krisen verantwortlich gemacht und mit gesellschaftlichen Umstrukturierungen und Umbrüchen identifiziert, die mit der raschen Industrialisierung einhergehen: explosive Verstädterung, der Untergang von traditionellen sozialen Klassen und Schichten, das Aufkommen eines großen, in zunehmendem Maße sich organisierenden industriellen Proletariats und so weiter. Mit anderen Worten: Die abstrakte Herrschaft des Kapitals, wie sie besonders mit der raschen Industrialisierung einhergeht, verstrickte die Menschen in das Netz dynamischer Kräfte, die, weil sie nicht durchschaut zu werden vermochten, in Gestalt des ‚Internationalen Judentum‘ wahrgenommen wurden.“ (Postone, 1986)

Unter diesem Problem litten vor allem jene SozialistInnen, die, als FrühsozialistInnen, noch nicht über das analytische Instrumentarium der marxschen Wert- und Kapitalismuskritik verfügten und mit ihrer Kritik am frühen Kapitalismus damit notwendigerweise in die Irre gehen mussten. Nicht überall führte dieser Irrweg allerdings zu einem offenen Antisemitismus wie etwa beim „anarchistischen“ Frauenhasser Pierre-Joseph Proudhon. Proudhons Antisemitismus betreibt die Unterscheidung der Zirkulationssphäre von der Produktionssphäre. Die Unbillen des Kapitalismus macht Proudhon im Gegensatz zu Marx nicht bereits an der Produktionssphäre fest, sondern hält diese lediglich für ein Verteilungsproblem, das sich aus der spekulativen Bereicherung einzelner ergibt. Damit bleibt seine Kapitalismuskritik in der Kritik der Zirkulation stehen. Jüdinnen und Juden werden in dieser Tradition der frühen ArbeiterInnenbewegung mehr oder weniger offen mit dieser kritisierten Zirkulation in Verbindung gebracht.

Bei Marx sind zwar auch – insbesondere in seiner Schrift über die „Judenfrage“ – antisemitische Positionen zu finden, zu einem in sich geschlossenen Antisemitismus kommt er jedoch nicht. Vor allem aber betreibt er keine grundsätzliche Abtrennung von Zirkulation und Produktion, sondern liefert mit seinem Analyseinstrumentarium erst die Möglichkeit einer umfassenden Kritik des Kapitalismus, die eben nicht in der Verkürzung und der Suche nach einigen wenigen Schuldigen stehen bleibt.

## **Personalisierung des Kapitalismus**

Strukturelle Ähnlichkeiten eines verkürzten Antikapitalismus mit dem modernen Antisemitismus ist aufgrund dieser Entwicklung kein Vorrecht von obskuranten Silvio-Gesell-AnhängerInnen oder anderen ZirkulationskritikerInnen. Auch in der traditionellen marxistischen, anarchistischen und feministischen Linken finden diese immer wieder Eingang.

Insbesondere die Personifizierung des Kapitalismus führt dazu, Schuldige ausmachen zu wollen, statt das System einer radikalen Kritik zu unterziehen. Im traditionellen Bewegungsmarxismus leninistischer und sozialdemokratischer Tradition wird nicht versucht, „die kapitalistische Gesellschaft in ihrer Totalität zu bestimmen und aufzuheben, sondern lediglich ein Moment innerhalb dieser Konstellation vertreten, das in antagonistischem Widerspruch zur Gesellschaft steht und dem zu „seinem Recht“ verholfen werden soll. Die Kategorie Wert, die das Kapitalverhältnis konstituiert, bleibt außerhalb jeder kritischen Betrachtung und erscheint lediglich in der Figur des Mehrwerts, der vom Kapitalisten bzw. der Kapitalistin einbehalten wird, also als grundsätzlich positive Kategorie, die es sich anzueignen gilt.“ (Gruber/Ofenbauer, 1998)

Daraus folgt, dass in der politischen Praxis nicht der Kapitalismus, sondern die Kapitalisten bekämpft werden. In diesem Weltbild steht einer „bösen“ KapitalistInnenklasse eine „gute“ ArbeiterInnenklasse gegenüber und es genügt, wenn die ArbeiterInnenklasse der KapitalistInnenklasse das Kapital und die Produktionsmittel entreißt. In der konkreten politischen Arbeit dieser Gruppierungen heißt das dann, dass es genügt, sich auf die Seite der ArbeiterInnenklasse zu stellen und ihr zu ihrem Recht zu verhelfen.

Wiederum wird nur die Sphäre der Zirkulation und nicht jene der Produktion hinterfragt, Kapitalismus nur als „Verteilungsproblem“ wahrgenommen, in dem einige „böartige Reiche“ den „armen Ausgebeuteten“ ihren gerechten Lohn vorenthalten. Dieselbe Argumentationsweise findet sich aber nicht nur in der klassischen Linken, sondern auch in einer Reihe von KonzernbekämpferInnen aller Art. Da wird etwa McDonalds oder Nike als Einzelfeindbild bekämpft, gegen das Kundgebungen und Demonstrationen organisiert werden. Niemand kommt auf die Idee, dass McDonalds nur die erfolgreichere Variante von Schnitzelhaus, Pizza Hut und dem Würstelstand um die Ecke darstellt.

Dass das Unrecht nicht dem Systemcharakter geschuldet ist, sondern Namen und Adresse hätte – der Kapitalismus also nichts anderes wäre als eine Verschwörung bössartiger Reicher – ist ein alter Mythos breiter Teile der Linken.

„Welchen Namen und Adresse diese ominöse allgegenwärtige Macht trägt, die stellvertretend für die Schattenseite der Moderne steht, war nicht erst für die Nazis, sondern bereits im ausgehenden 19. Jahrhundert für eine breite gesellschaftliche Strömung eine ausgemachte Sache: ‚Die Juden sind unser Unglück‘ (Treitschke)“ (Lohoff, 1998)

### **„Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“**

Lenins Schrift „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“ spielte nicht nur in den Leninistischen KP, den K- und Antiimp-Gruppen der neuen Linken eine wichtige Rolle, sondern hinterließ seine Spuren auch in vielen Teilen jener Linken, die sich nicht explizit auf Lenin berufen oder diesen auch dezidiert ablehnen. Gerade in der MAI- und Globalisierungsdebatte spielten Argumente der leninistischen Imperialismustheorie mehr oder weniger versteckt eine wichtige Rolle.

Lenin interpretiert dabei „den historischen Übergang zum Aktienkapital als eine qualitative Veränderung des Kapitalismus: als Ablösung des freien Konkurrenz- durch den Monopolkapitalismus, der durch einige wenige „Finanzoligarchen“ kontrolliert werde und in dem das „blinde Wüten des Wertgesetzes“ partiell aufgehoben sein. Dies sei durch das bürgerliche Kreditwesen verursacht, welches sich die ganze Produktion unterwerfe und seinen verwerflichen Zielen zunutze mache.“ (Gruber/Ofenbauer, 1998)

Für Lenin ist das Zinskapital nicht wie für Marx die „fetischartigste Form“ des Kapitals, sondern ein „unmittelbar personalistisch verstandenes Herrschaftsverhältnis“. (Gruber/Ofenbauer, 1998)

Bei dieser vermuteten Allmacht der „Finanzoligarchen“ in einem Monopolkapitalismus wird sehr schnell die Parallele zu Verschwörungstheorien der Rechten sichtbar. Die Attribute die dem „internationalen Finanzkapital“, der „Finanzoligarchie“ usf. zugeschrieben werden sind fast 1:1 dieselben, die von AntisemitInnen den Juden zugeschrieben werden: Allmacht, Globalität, Böswilligkeit, Klandestinität usf..

Und so stellen sich AntisemitInnen die Welt ganz ähnlich vor: überall sehen sie „Bonzen“ und „Parasiten“ am Werk, die das Volk ausbeuten und der Internationalisierung preisgeben, weil sie nur den kurzfristigen Profit der Finanzkapitalisten und nicht das Allgemeinwohl im Auge hätten, dass also „das internationale Finanzkapital über die regierenden Systemparteien an der Zerstörung von Sozialstaat und Kultur [...] arbeitet.“ (Nation & Europa 5/98)

## **Globalisierung, MAI und GATS**

Das verkürzte Kapitalismusverständnis Lenins, das nicht zuletzt vor dem Hintergrund bolschewistischer Realpolitik und dem Scheitern der Weltrevolution zu sehen ist, dominiert nicht nur leninistische und antiimperialistische Gruppen. Gerade in den Debatten um das MAI-Abkommen, GATS und die „Globalisierung“ sind ähnliche Verkürzungen und damit verbundene Parallelen zu antisemitischen Weltverschwörungstheorien wieder modern geworden. Der Nationalstaat ist nach dem Zusammenbruch Sowjetunion und der damit verbundenen ideologischen Krise der leninistischen Linken, nicht nur für diese, sondern auch im „globalisierungskritischen“ NGO-Bereich von Attac bis Greenpeace wieder verteidigungswert geworden. Wenn nicht nur Helmut Schmidt und andere Altsozialdemokraten den Nationalstaat gegen den „globalen Irrsinn“ der „heißen Spekulanten“ und deren „Raubtierkapitalismus“ verteidigt, sondern selbst der „Anarchist“ Noam Chomsky oder eine breite Front von GATS und WTO-GegnerInnen, dann haben verkürzte Kapitalismuskritik und Verschwörungstheorien einmal mehr die Hegemonie in der Linken errungen.

Wieder einmal wird Spekulation nicht als etwas begriffen, das jeder und jede im Kapitalismus betreiben muss, da sie zur Alltäglichkeit des Warentauschs gehört, sondern als etwas, das nur von den „bösen Spekulanten“ betrieben wird.

Dabei hat jede Marktkalkulation spekulativen Charakter. Bei der Spekulation an der Börse ist dieser lediglich am offensichtlichsten, weil dort die Verwertung in ihrer abstraktesten Form (G-G') auftritt und damit scheinbar unabhängig von Gebrauchswerten stattfindet.

Mit der Unterscheidung von Finanzkapital und produktivem Kapital, von SpekulantInnen und „ehrliche ProduzentInnen“ können jedoch Schuldige ausgemacht werden, kann wieder einmal die Wut über den Kapitalismus zu einer Wut auf bestimmte Bösewichte umgewandelt werden.

Antiglobalisierungsproteste wie in Seattle, Prag oder Genua bleiben deshalb letztlich so lange auf halbem Weg stecken, als sie einzelne Kapitalisten – oder gar als weltverschwörerisch gedachte Welthandelsorganisationen – angreifen, jedoch nicht zu einer radikalen Kritik des Kapitalismus als System finden. Es ist damit nicht wirklich verwunderlich, dass sich im Widerstand gegen die WTO, GATS, das MAI-Abkommen oder die Weltbank nicht nur linke, sondern auch rechtsextreme GlobalisierungsgegnerInnen auf der selben Seite der Barrikade finden.

In Karikaturen werden die der Globalisierungskritik latent innewohnenden Weltverschwörungstheorien schon manifester. Die alles umschlingende Krake versucht die ganze Welt zu verschlingen und erhält allorts Gegenwehr der „produktiven“ Arbeiter usf.. Hier gleichen sich die Illustrationen linker wie rechter GlobalisierungsgegnerInnen zusehends. Manch linke Gruppierung kann dabei nicht einmal auf die obligate Hackennase verzichten, die dem zigarrerauchenden und zylindertragenden Unternehmer angedichtet wird und damit ebenso aus dem Stürmer wie aus einer trotzkistischen, maoistischen oder Attac-Publikation stammen könnte.

## **Globalisierter Antisemitismus**

Auch wenn Weltverschwörungstheorien der Linken meist ohne „Weltjudentum“ oder „Freimaurer“ auskommen, sind die Eigenschaften, die dem „Finanzkapital“ zugewiesen werden von frappierender Ähnlichkeit. Ein manichäisches Weltbild mit „Guten“ und „Bösen“, das diesen „Bösen“ antisemitisch konnotierte Eigenschaften und Begriffe zuordnet, wird so auch ohne offenen Antisemitismus zu einem strukturell dem Antisemitismus ähnlichen Weltbild, das letztlich schneller zu offenem Antisemitismus werden kann als es vordergründig möglich erscheint.

Ein solches Weltbild muss sich nicht zwangsläufig an Jüdinnen und Juden entladen. Wer die antiarmenischen Positionen im späten Osmanischen Reich, die sich letztlich in einer weitgehenden Vernichtung der armenischen Bevölkerung Anatoliens und Istanbuls entluden, oder die antichinesischen Ausschreitungen im Zusammenhang sozialer Proteste in Südostasien genauer unter die Lupe nimmt, wird auch hier starke Parallelen zum modernen Antisemitismus in Europa finden. Ähnliche Projektionen trafen und treffen Inderinnen und Inder in Ostafrika, Chinesinnen und Chinesen in Mexiko oder Muslime in Indien. All diesen Zuschreibungen liegen trotz unterschiedlicher Auswirkungen ähnliche Verkürzungen einer Kapitalismuskritik zugrunde, die die Zirkulationssphäre, den Handel, die Spekulation einer bestimmten Personengruppe zuordnet, anstatt den Kapitalismus als System zu bekämpfen. In vielen dieser Fälle war es insbesondere die Linke oder zumindest im jeweiligen Kontext fortschrittliche Kräfte, die dieser Zuschreibung Vorschub leisteten. Im Osmanischen Reich waren es die republikanischen Jungtürken, die die Vernichtung der ArmenierInnen betrieben, in Südostasien sind es vielfach soziale Bewegungen die Rebellionen anführen, deren Fußvolk sich dann auf chinesische Händler stürzt, bei afroamerikanischen Aufständen in Los Angeles stürzten sich die schwarzen Underdogs zuerst auf koreanische Kleinhändler, die als Personifizierung des Kapitalismus gesehen wurden.

Eine Linke, die solche Bewegungen mit vorbereitet oder augenzwinkernd toleriert, bereitet den Boden für eine offen antisemitische Agitation, die nicht erst einen Irak-Krieg benötigte in dem sich eine Friedensbewegung manifestieren konnte, die eine Opposition zum angeblich weltverschlingenden ölsüchtigen US-Imperialismus mit der mehr oder weniger offenen Verteidigung des antisemitischen und faschistischen Ba'ath-Regime im Irak verband.

*Gruber, Alex / Ofenbauer, Tobias:* „Keine Lektüre für Bonzen und Parasiten“ Über den strukturellen Zusammenhang von verkürztem Antikapitalismus und Antisemitismus; in: Reader mit Basistexten zum Seminar der Basisgruppe Politikwissenschaft: Zur Kritik des modernen Antisemitismus. Elemente einer kritischen Gesellschaftstheorie, Wien 1998

*Postone, Moishe:* „Anti-Semitism and National Socialism,“ in A. Rabinbach and J. Zipes (eds.), *Germans and Jews Since the Holocaust*, New York: Holmes and Meier, 1986. Der Aufsatz wurde mehrmals ins Deutsche übersetzt und erschien in: Diner, Dan (Hrsg.): *Zivilisationsbruch, Denken nach Auschwitz*; Fischer Verlag, Frankfurt/M, 1988, S 242ff. Im www ist er u.a. unter <http://open-lab.org/jk-world/themen/Moishe.htm> oder [http://www.krisis.org/m-postone\\_nationalsozialismus-und-antisemitismus.html](http://www.krisis.org/m-postone_nationalsozialismus-und-antisemitismus.html) oder <http://www.comlink.de/cl-hh/m.blumentritt/agr315s.htm> zu finden.

*Lohoff, Ernst:* Geldkritik und Antisemitismus; in: *Weg und Ziel* Nr. 2/1998

*Scheit, Gerhard:* Bruchstücke einer politischen Ökonomie des Antisemitismus, in: *Streifzüge* 1/1997